

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 19

Artikel: Das Kirschbäumchen
Autor: Wettstein, Hedwig W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Murray lachte laut, nervös. Er beobachtete scharf Holossys Gesicht, das gerade in diesen Sekunden von dem Purpurlicht einer Barlaterne überströmt wurde. Zweifellos hatte Holossy gelächelt, dünn, flüchtig, zynisch.

«Wir sind da», sagte Holossy.

«Wo?» fragte Murray geistesabwesend, wie ein Mensch, der mit Träumen gekämpft hat und von der Metallstimme der Wirklichkeit geweckt wird.

«Türkengasse 11», fügte Holossy freundlich hinzu.

Originell, dachte Murray, in den Orient will ich reisen, und dieser Führer, der vielleicht ein Verführer ist, wohnt in der Türkengasse. Noch hätte Murray umkehren können, noch war es Zeit; irgendein Grund, eine Ausrede, wäre ihm schon eingefallen. Doch je tiefer Murrays Misstrauen geworden war, je eindeutiger sein Instinkt flüsterte, je berechtigter ihm sein Verdacht erschien, um so mehr wuchs sein Zorn über die Täuschung, steigerte sich sein Verteidigungswille. Er verwarf Bedenken, kleinliche Furcht, Vorsicht und Erwägungen. Ohne Zaudern ging er mit Holossy weiter, bereit, selbst der Todesgefahr, ohne zu wanken, ins düstere Auge zu blicken. Aber noch einmal hatte Murray ein Zaudern zu überwinden. Wie, Holossy, der Verdächtige, der wohlhabende Rentner, wohnte nicht im Vorderhaus? Man ging durch einen langen, breiten, gartenhaften Hof, dem entlaubte, von schwachem Laternenlicht undeutlich umsäumte Bäume eine unheimliche Wirkung gaben. Das Hinterhaus war ein alter schwarzer Bau, dessen untere Fensterreihe vergittert war. Die pompöse Architektur des Portals stark verwittert, deutete auf frühere Tage verschollener Pracht.

Sie betraten das Speisezimmer.

Murray liess Holossy nicht aus den Augen. Der lauernde Blick des Ungarn war sogar im hellen Licht unverkennbar. Holossy plauderte lebhaft, unverfäglich — Murray antwortete einsilbig. Sonderbar, auf einmal kam dem Iren auch die Stimme Holossys im Ton verändert vor, es war, als sei er mit einem völlig anderen Menschen zusammen.

Nach zehn Minuten wurde die dunkelblaue Portiere der zweiten Zimmertür auseinandergezogen, und im Türrahmen stand eine Frau, eine grosse, schlanke, schöne, rotblonde Frau in tief ausgeschnittenem Abendkleid. Die nackten Schultern schimmerten im Glanz der Jugend. Murray starrte die Frau an, wie von einer Vision genarrt. Die

Hedwig W. Wettstein

D A S K I R S C H B Ä U M C H E N

Du standest reich im Blühen

Als ich im Mai dich sah.

Mein Herz war voll Erlühen

Und deinen Blüten nah.

Heut bist du mit Früchten gesegnet,

Trägst Aeste reich und schwer.

Mein Herz ist dem Glück nur begegnet,

Blieb nach dem Blühen leer.

Dame war Frau Holossy. Man setzte sich zu Tisch. Holossy klingelte. Es erschienen zwei weibliche hübsche Wesen, zwei kleine, zierliche Mädchen mit gelbbraunen Gesichtern, die an die Erde der Puszta erinnerten. Sie trugen flink Speisen und Getränke auf. Murray ass wenig, sprach noch weniger, sein Gehirn dachte unausgesetzt. Diese schöne rotblonde Person im Abendkleid war natürlich unmöglich des achtundfünfzigjährigen Holossys Frau; sie war wohl kaum zwei Dutzend Jahre alt. Murray beobachtete die Blicke der beiden. Hier in dieses alte, verschwiegene, abseits gelegene Hinterhaus wurden also die ahnungslosen Fremden, die Durchreisenden, gelockt, wahrscheinlich sowohl von ihr als auch von ihm. Mit Alkohol, guten schweren Speisen und Getränken, sowie mit exotischen Odalikenreizen wurde das Opfer müde und willig gemacht. Vielleicht schlafte man es ein und bestahl es im Schlaf? Vielleicht nahm man ihm sein Geld auf «legale Weise» durch gezinkte Spielkarten? Was hatten sie nur immer zusammen zu blinzeln, die beiden? Sie hatten wohl eine mimische Geheimsprache? Wahrscheinlich berieten sie jetzt mit ihren stummen Blicken, welche der bewährten Methoden sie bei ihm anwenden sollten? Murray fand, dass die Person, die als Frau Holossy ausgegeben wurde, die geeignete Komplizin für düstere Affären war.